

Bäretschwil  
mer sind  
vo

## Kleine Dorfchronik in Reimen

Hanni Bernhard

Im Oktober 1991

### *Inhaltsverzeichnis*

D Ochsezyt (Ochseträff)	Seite 2
Fasnachts-Zyt (Ochsezyt)	Seite 7
D Lisebeth chunt (Ochsezyt)	Seite 9
Zum Geburtstag von René Sunier	Seite 16
100-Jahr-Jubiläum Turnverein Bäretswil	Seite 18
De Fraueverein vo Bäretschwil	Seite 25
De Bäretschwiler Börsebricht	Seite 27
Börse-Episode	Seite 29
Apropos «Atomofe»	Seite 30
Es Original: de Pfenninger Emil	Seite 31
Im Heuet ums Jahr 1958	Seite 33
Suppentag, 1. November 1980	Seite 37
Zum Gedenken an Emil Wirth	Seite 46
Pfaden mit Pferdegespann	Seite 48
42 Johr Tüfbauamt	Seite 55

Als kleiner Beitrag zur Feier *1250-Jahre-Bäretswil*  
entstand die «*Kleine Dorfchronik*»

Die Verfasserin: Hanni Bernhard

## *D Ochsezyt*

«Ochseträff» im Mai 1980

Schon vorbei sind 30 Jahr,  
Seit ich am 10. Februar  
Nach Bäretswil wurd' eingeführt  
zum Berger Karl, dem Ochsenwirt.

Als Magd für alles ausersehen,  
Doch quasi nur vorübergehend.  
Für Küche, Haushalt, Wirtschaft, Laden,  
Und Schoppen kochen für den Knaben.  
Bis meine Schwe . . Elisabeth  
Mich ablöst und am Kochherd steht.

Frau Häusler, Tante Luise hier genannt,  
Von Amlikon uns wohlbekannt,  
Kam ebenfalls heut mit dem Wagen,  
Um sich mit Waschen, Putzen plagen!  
Denn Arbeit gibt's in Hüll und Füll  
Im Gasthof Ochsen z Bäretswil!

Nun stell' ich vor das Personal:  
Herr Berger Karl ist Prinzipal.  
Seine Frau ist unsere Meisterin  
Und führt die Wirtschaft mit Gewinn.  
Die Kinder Karl und Erika  
Gehn zur Schul' und lernen da.  
Der kleine Rolf im Bettchen liegt,  
Darum den Schoppen er noch kriegt.

Vier Angestellte zähl' ich auf:  
Im Service macht Anni den Verkauf.  
Jakob wirkt als Metzgergeselle,  
Erhard besetzt die Lehrlingsstelle.  
D Hanna schaltet in der Küch'  
Und auch dort, wo's nötig isch.

Mein allererstes Saalvergnügen:  
Am ersten Tag, schon Späne fliegen!  
Kartoffelsalat gibt's für den z Nacht,  
Kaum geschlafen die erste Nacht.

Am Morgen heisst es: früh heraus!  
Schon kommt der erste Gast ins Haus!  
Herr Glatz beehrt um 6 (h) ein Schnaps . . .  
Drei volle Gläschen braucht's zum Klaps . . .

Frühstück richten, Frühstück essen,  
Ofen heizen nicht vergessen!  
Vorher noch das Stübli späneln,  
Keine Zeit herumzugähneln!

Auch die Morgenpensionäre  
Wünschen, dass man sie ernähre,  
Für Café complet alles richten,  
Butterröleli, Brot aufschichten.

We-Ce, Pissoir inzwischen,  
Hausflur putzen, Treppe wischen,  
Auf die lieben Gäste achten,  
Dass sie vor Durst nicht ganz verschmachten!  
Immer sei sie auf «Piggee»,  
Verlangt man von der Küchenfee!

Gottlob erscheint dann bald in Kürze  
Anni, gross in weisser Schürze!  
Putzt und schmirgelt den Wirtschaftsboden  
Ohne Murren, ohne Toben . . .  
Natürlich, Musik gehört auch dazu,  
Dann geht alles wie im Nu!

Ich beginn' Geschirr abwaschen,  
Frau Berger kommt ein Kakao naschen.  
Bespricht mit mir den Menüplan,  
Was zu kochen gibt alsdann:

«Suppe, Rotkraut und ein Braten,  
Kartoffeln würd' ich dazu raten,  
Für 30 Personen insgesamt.  
Wir essen um elf, ist dir bekannt?»

Der Angestellten Zimmer richten  
Gehört auch zu deinen Haushaltspflichten!»

Fast wird mir ein wenig bang . . .  
Doch frisch drauflos, studier nicht lang!  
Fürs Kochen hab' ich Sympathie,  
Doch für so viel Leut' tat ich's noch nie!

Zum Glück hab' ich es gut bemessen.  
Die Gäste freuen sich am Essen!  
Die Pensionäre kommen schon!  
«Für Schuhmacher die halbe Portion,  
3mal, Pfenninger, Dörig, Meier,  
Für Herrn Soundso drei Spiegeleier!

1 mal Koch und 1 mal Gfeller,  
Im Ofen sind die warmen Teller!

Für Lehrer Zeller und Konsorte  
Gebe Fleisch von der besseren Sorte!  
Extraportionen für Chauffeure!  
Und Suppe und Brot, wenn ich nicht störe!»  
– bestellt Serviertochter Anni  
Dem Küchenhanni.

Zwei Fremde kommen; «Hat's noch vom Menü?»  
Fragt Frau Berger aus der Wirtschaft venue.  
Sonst machen wir Blätzli, Rösti, Salat,  
Das ist schliesslich auch rasch parat!  
Doch, doch, es reicht noch für zwei oder mehr,  
Aber nachher sind die Pfannen leer!

Und – schon ist vor bei der grosse Rummel . . .  
Doch das Geschirr steigt bis zum Himmel!  
«Kannst im Kessi Wasser holen»,  
Meint Herr Berger unverhohlen.

Mit zwei Eimern an der Hand  
Hol' ich mir das heisse Pfand.  
Wasche ab, so rasch als möglich,  
Doch die Routine ist noch kläglich.

Tante Luise hat Erbarmen,  
Hilft mir trocknen all die warmen  
Teller, Platten und Bestecke,  
Dass ich nicht zu sehr erschrecke.  
Nachher gibt's ein Café crème,  
O, wie gut, wie angenehm!

Doch die Ruhepaus' ist kurz.  
Anschliessend ich den Laden putz',  
Aufschnittmaschine, Korpus, Boden.  
Steige auf den Stuhl nach oben,  
Um die Lampe rein zu kriegen  
Von dem argen Dreck der Fliegen!

Schaufenster und die Ladentüre  
Sind zu waschen, doch ich friere . . .  
Und vom Wasserdampf erstarren  
Eisblumen, so schön bizarren!

Die Gesellen wollen Zabig,  
Mit einem Biss auch mich erlab mig.  
Anni Ruetischhuser lacht,  
Stets mit Humor ist sie bedacht,  
Doch die Wirtschaft ruft schon wieder:  
«Die Post ist da!» ruft Grob, der Frieder.

Schon wahrhaft lustig geht es zu!  
«Keine Ahnung hast noch du,  
Was die Bäretswiler sind!  
Hanna Felix, liebes Kind»,  
Meint Frau Berger unterdessen,  
Während ich rüst' das Abendessen.

Die ersten Bestellungen gehen ein:  
Ochsenteller, Wurstsalat,  
Geschnetzeltes nach Berger-Art  
Severle vo Fuscht, mit Brot,  
Ischt no s Billigscht i de Not!

Kotlett natur und paniert,  
Au heissi Würscht, wänns nöd pressiert.  
Fleischchäs chalt und Fleischchäs bache  
Oder Brodwürscht, wänns chasch mache!

D Lüt händ Hunger, s isch e Freud!  
Fierobedzyt, ei Gmüetlichkeit!

Herr Berger Karl schafft all's herbei  
Aus seiner grossen Metzgerei!  
Frau Berger hilft mir netterweise  
Zu richten all der Gäste Speise.

So vergeht der zweite Tag –  
Was ist wohl des nächsten Plag?  
Natürlich, glaubet nun ja nicht,  
Ich mach' von jedem Tage ein Gedicht!

*Mai 1980*

## *Fasnachts-Zyt*

*Ochsezyt*

Fasnacht, Fasnacht, ist es heut!  
Welch ein Treiben, lust'ge Zeit!  
Die Bäretswiler werden wach!  
Mir wird bewusst, die sind vom Fach!

I de Wirtschaft uf em Chüschtli  
Höckleni ganz unverwüschtl.  
Voller Spannig, was do lauft,  
De wäred s Anni Bier verchauft.

Scho vill Lüt häts i de Beiz!  
Dänn d Fasnacht hät en gwüssne Reiz!  
Sogar d Bäretschwiler Fraue  
Tüend sich is Lokal getraue.

Di erschte Bööge chömed z gumpe.  
«Gäll, kännsch mi nöd?» Und scho flügt de Stumpe!  
Eine macht en gfürchige Radau!  
Mir seit me dänn, das sig e Frau.  
Gumpet über Tisch und Stüehl!  
Nimmt mänge höch und mänge chüel . . .

Langsam chunnt e Böögelarve  
Im wiesse Nachthämp inezschnarche,  
Auf dem Rücken liesest du:  
«Liebe Susi, wo bist Du?»  
Sofort ahnt man schon den Witz,  
O, Du armer Frischknecht Fritz! –

Drüberabe rasslets zümftig,  
E ganzi Bandi, unvernümfzig,  
Schüssed Türe i und us,  
Dur d Chuchi, Stübli, s isch e Grus!

Konfetti wird do umegschmisse!  
s Anni wird bim Hoor fascht gschlisse!  
Das isch es Gaudi und Theater,  
Turner, als Schlitzhosekater!

Uf eimol isch die Gschar verschwunde,  
Und scho tanzed ander Chunde!  
En gfürchige Böögg, er isch zum Gruse,  
Wett mit allne Fraue schmuse!  
Das brucht grad Üebig und Gurage.  
(Es sig de Bossert us de Garage!)

Zur Fasnacht ghört au s Kafichränzli,  
Für d Fraue dänkt, als Extratänzli!  
D Frau Berger häts schön programmiert,  
Und d Fraue chömed uschiniert  
In Ochsesaal am Nomitag.  
Begeischerig stoht nöd i Frag!

Cho plaudere und Käfele  
Cho luschtig si und täfele!  
Vill gueti Sache stönd parat:  
Ufschnitt-Täller und Salat,  
Berliner, Chropfe, Fasnachtchüechli,  
Vo allem wett mene Versüechli!

Au Kafi – Gomplä, Weggli, Bürli,  
Mit Butter, Gomfi ganz natürli.  
Und Tee und Kafi, sovill bis gnueg,  
Das brucht mänge, mänge Chrueg!

Die Fraue chömed ganz in Schuss!  
Die verschtönds, die chömed drus!  
Usglasse si, so ganz vo Härze,  
Do vertriebsch mäng stille Schmärze!

Spieler machets und Theater,  
Kuenze Hans isch glaub de Vatter!  
Dänn, z'obed sind au d'Manne do,  
Um die sind d Fraue immer froh.

*Mai 1980*

## *D Lisebeth chunnt!*

D Fasnacht isch verbi,  
Doch ghört me no öppe,  
di säb oder dä säb isch es gsi! –

Drü Woche sind jetz scho vergange ...  
Und i sägen eu, i plange,  
Bis d Lisebeth chunnt i das Hus!  
Und ich cha furt zur Chuchi us!

Im Grund gno wörs mer nöd schlächt passe  
Das Gschäft, und choche für die Masse.  
Doch, ich ha ander Plän im Chopf  
Als nume so en Chuchitopf!

Doch, jetz losed, was passiert,  
I verzelles uschiniert:  
Schwöschter hät de Hushalt überno,  
Und ich – bliebe am Chochherd stoh! –

D Frau Berger hät scho gwüsst wodure,  
Und hät sofort afo spure ...  
So zwei Meitli, s fählti no,  
Wämme die wör laufe loh!

E grosses Aesse hämmer gha!  
25 kg Brote för zirka 80 Ma!  
Und alles no uf em alte Händ!  
Do heg sich Köchin schints bewährt ...

D Lisebeth isch gli im Schuss  
Überall, im ganze Hus.  
Im Hushalt, Service, Fleisch verchaufe,  
Mit em Berger, do muesch laufe!

Mit de Wösch am Wasserdampf  
Hät sie au en grosse Chrampf!  
Si chunnt nu öppene mol cho fuschte,  
Wänns nöd füüre tüend, die Burschte!

Sie lueget au em jüngschte Spross –  
Chrampfet mit Isatz, wienes Ross!

Im Eschtrich tüemer usemischte.  
Vill Grümpel, Abfall, alti Chischte!  
En Hufe Gschmäus, wo umeliit,  
Vo mängem Metzger, mängem Wirt!

Und s Useputze wird dänn Trumpf!  
I jedem Zimmer, jedem Schlumpf!  
D Frau Häusler hilft do au debi,  
Und d Lisebeth, die setzt sich ii,  
Im Wiesgi-Chleischter-Umesprütze  
Isch si de bescht Staubsuger-Schütze!  
Spöter garniertes dänn die Zimmer  
Mit blauem Költisch, die Frauezimmer!

S Anni Ruetischhuser mues hei, go heue,  
Und hät de Letscht am 1. Maie!  
D Frau Berger suecht per Inserat  
Ersatz us bodeständigem Format.

Bis eini chunnt, die ihre passt,  
Hät d Lisebeth das Aemtli gfasst.  
Näbscht aller Arbet no im Hus . . .  
Doch, mer Fraue hälfed enand us!

S isch Wirtesunntig, afangs Mai.  
Familie Berger isch grad nöd dehei.  
Mer Meitli schaltet s «Hus» ellei!  
Mer hönd zwor au no bitzli frei!

Es git no z Bögle, Chuchi z putze . . .  
Dänn meischtens wett mers dänn benutze,  
Wänn meh Zyt häsch, ganz ungestört . . .  
Doch zmol hät d Schwöschter Gaschtig ghört,  
Sie lueged no und meint dänn schlau:  
Es sig e schöni jungi Frau!  
Sie bewirbt sich um die Service-Stell!  
«Richt Kafi complet, aber schnell!»

Seit d Lisebeth als Kommandant,  
So ganz im Schuss und elegant! –

So zirka dänn ab Mitte Mai  
Sind wir im Bunde unserer Drei!  
Zwei Hanni, ein Elisabeth,  
Wir wollen schauen, wie das geht?

H. Hottinger, vom Rossberg kommend,  
Hat Erfahrung mitgenommen.  
Hat ein Schritt wie nicht grad eine,  
Temperament für Grosse, Kleine!

Und der Service läuft am Schnürchen  
Mit eigenwilligen Manierchen.  
Prompt und sauber, ei der tausend,  
Blitzschnell reagierend, sausend!  
Sagt mir kurz, genau, bestimmt,  
Für wen und wie die Bestellungen sind!

Gibt es Essen in dem Saal  
Zu Anlass, Hochzeit, Leidenmahl,  
Weiss sie es geschickt zu führen,  
Und die Helferinnen spüren,  
Was zu tun und lassen ist,  
Was Bedienung in sich schliesst! –

Langsam muss Frau Berger ahnen,  
Dass das Geschirr der Veteranen  
Nichts mehr taugt und nichts mehr gilt,  
Für Neues ist sie gern gewillt!

Gleiche Tassen wie Gedecke,  
Chromstahlplatten und Bestecke.  
Gläser neu in jeder Form.  
Was das kostet, ist enorm! –

Der Sommer naht, der Sommer kommt!  
Was er uns bringt, was er uns frommt . . .  
Eine Velotour in Ehren,  
Um im Rossberg einzukehren,  
War eine rare Seltenheit  
Für Hanneli und mich zu zweit!

Der warme Sommer dauert an.  
«Jungs» heuen zümpftig nebenan.  
Und oberhalb der Schiessanlage  
Ich mich mit Jäten oftmals plage.

Ein Gärtchen ist entstanden hier,  
Mit Salat, Gemüse, Blumenzier!  
Und ich bemüh' mich, es zu pflegen,  
An Luft und Sonne mich zu regen. –

Frau Bergers liebe Schneiderinnen,  
Die Frl. Hugentobler aus Matzingen,  
Neue Kunden sie gewinnen,  
Uns Mädchen Sommerröcke bringen!

Just sonntags wir uns nicht genießen,  
Mit Rölfli Berger zu spazieren.  
Erika ist auch dabei,  
Bis zum Schürli und wieder hei! –

So vergehen Tage, Wochen . . .  
Manche Sau wird hier gestochen!  
Die Gäste gehen ein und aus,  
Rühmen Küche und Gasthaus!

So rühm' ich auch Elisabeth,  
Wie sie «uns» zur Seite steht!  
Im Laden, Küche, Service, Haus,  
Einzig Salat waschen ist für sie ein Graus!  
Doch der ganze Geschäftsbetrieb  
Liegt ihr im Blute, ist ihr lieb!

Hat sie mal ein frei Minütchen,  
Kommt sie zum Kaffee ins Stübchen.  
Gemeinsam dann zu dritt am Tisch,  
Und mit Musik, da wird man frisch!

Brüderlichkeit und Alltagssträhnen,  
Seelenschmetter, Freudentränen –  
An Abwechslung wir uns gewöhnen.

Hanneli, die liebenswerte,  
Feilscht mit Verehrern um die Wette.  
Ruedi, ein hübscher Bauernsohn,  
Gibt noch an den ersten Ton!

Doch auch Burschen hier zu Land  
Wären ihr nicht abgewandt . . .  
So wechseln die Verehrer oft,  
Doch schliesslich man auf einen hofft,  
Den man am liebsten halten mag – – –  
Schwer wiegt dann der Schicksalsschlag! –

Oftmals wirken auch die «Stillen»,  
Ohne Ahnung, wider Willen,  
Auf die Nebenbuhler ein!  
Ja, das muss verstanden sein!

Hanneli ist ohne Sorgen,  
Spönet ihr doch jeden Morgen  
Walti Bernhard, den ich mein,  
Den Wirtschaftsstubenboden rein!

Auch in der Küche hat er Pflichten!  
Kartoffeln schälen, Brot aufschichten.  
Und Liesebeth ist ebenso  
Um den Bernhard Walti froh!

Selbst Frau Berger wird verwöhnt,  
Mit «einem» Znüni ihn entlöhnt!  
Jeden Samstag, ganz diskret,  
Einen Blumenstrauss er legt  
Ohne Worte auf den Tisch . . .  
Keine Ahnung, wem er isch?

Auch Schokoladen legt er sacht  
Zuweilen in den Küchenschaft.  
Wie hoch ist Liseli erfreut  
Über solche Süssigkeit!

– Wie sich die Dinge dann entwickeln,  
Kann ich leicht hier überbrücken. –

Nun also, in dem Wirtschafts-Leben  
Geht viel hinein und viel daneben!  
Ähnlich wie die Schlager klingen,  
Die Treu' und Liebesleid besingen.

Darum tun wir gar nicht klagen,  
Und du sollst nichts anderes sagen  
Als: Ich hab' dich gut gekannt –  
Die weisse Rose ist – gebannt –

Die holden Gäste werden lauter,  
Die lieben Stammgäst' mehr vertrauter . . .

Nach des Tages Müh' und Schweiss  
Nimmt man gern um jeden Preis,  
Wenn es ums Vergnügen geht,  
Unter die Füss den Kemptnerweg.  
Um sich in der Ochsenbeiz  
Zu amüsieren mit viel Reiz!  
– Und – Hanneli und Elisabeth  
Haben gern, wenn «etwas geht»!

Bis in die Küche dringts Gelächter!  
Und unser Chef, der gute Wächter,  
Drückt hier wohl ein Auge zu,  
Profitiert am meisten, denkst du!

Mäder Jös und Mäder Bert,  
Jungs «Gemüse» ist viel wert!  
Amacher und «alti Wurzle»  
Hör' ich aus dem Munde purzle!

Was da alles floss in Ehren,  
Dürft ihr heute von euch hören!  
Ich war eben nicht dabei,  
denn ich war ein wenig scheu. –

Vieles könnt' man noch erzählen,  
Doch was soll man auserwählen?  
Einesteils vom Militär  
Gäb's zu berichten manche Mär!

«Vom Turi und vom Chuchichef,  
Wos „spanischi Niere“ git zum Träff!  
In Schuss chäm Spuehler Vreneli!  
Sie wüssti no e weneli» ???

Die erscht Chilbi isch en Tröffer gsi,  
Sovill häts brucht a Fleisch und Wii!  
D Frau Berger ischt beglückt und froh,  
Wie alles klappet hät esoo!

Ich rüehme nu «min neue Här»,  
Dä hät sich «hundertfach bewährt»!

Au eusi Fründschaft wetti säge,  
Scho «Drissig Johr», mag si verträge!  
Und – eusne liebe Meischterslüt  
Säged mir vill Dank no hüt!

*Mai 1980*



## *Zum Geburtstag von René Sunier*

12. Februar 1984

Alt Schlossermeister Sunier,  
Wir freuen uns mit Dir, René,  
Dass Du feierst Deine 70 Jahr'  
Im Kreise Deiner Kinderschar,  
Im Kreise aller Deiner Lieben,  
Als Vater, den wir ehrend lieben.

Nach siebzig Jahren Lebensfülle  
Hält man gern ein wenig stille.  
Erinnert sich der «jungen Jahren»,  
Die man leibhaftig hat erfahren.

in der Mühle Bäretswil  
Steh'n die Räder heute still.  
Man wirft zufrieden einen Blick  
In die Vergangenheit zurück.

mit Danken wollen wir beginnen,  
Dem Jubilar ein Loblied singen,  
Was er dem Volk und uns gegeben  
In seinem besten jungen Leben.

Ein Bäretswiler von Format –  
Ein Mann, ein Wort mit Rat und Tat –  
Für Recht und Freiheit, Volk und Land,  
Nahm er es auf sich mit Verstand.

Das Schulressort lag ihm am Herzen –  
Und dankbar war dies Amt, trotz Schmerzen.  
Eltern-, Lehrer-, Schülersorgen –  
Wohl keine blieben ihm verborgen ...

Als Primarschulpräsident fürwahr  
Auch manche Sitzung nötig war –  
Für Turnhalle und Schulneubau –  
Das weiss nur er und seine Frau.

Mit Herz, Elan und Temperament  
Er sich einsetzt vehement –  
Für Jugend, Schule und Verein –  
Für jede Sparte allgemein.

In Gemeinderat und Kommissionen,  
Kämpfend, ohne sich zu schonen,  
Über manche Klippe sprang –  
Sachgemäss das Recht erzwang.

Nicht als guter Redner galt er nur –  
Auch förderte er die Dorfkultur –  
Beim Turnen, Theatern und Doppelquartett  
Stand er des öftern auf dem Parkett.

Den «Oberländer Dialekt»  
Spricht selten einer so perfekt –  
Das «spricht» für seine Beständigkeit,  
Für «Bäretswiler Eigenheit»,  
Für Kameradschaft und Geselligkeit,  
Für einen «Tropfen» stets bereit.

Ja, unser «Bäretswiler Sohn»  
Darf heut' empfangen seinen Lohn.  
Auch seine Frau und seine Kinder  
Mit Treue halfen ihm nicht minder. –

Die Treu' zur Sache, die Treu' zur Scholle  
Ist immer noch das Wundervolle.  
Und – was die Lieb' zusammenhält,  
Das ist das Schönste auf der Welt.

Nun wünschen wir dem Jubilar  
Noch manch gesegnet, friedlich Jahr,  
Noch manche schöne Feierstunde  
Mit seiner lieben Frau im Bunde.

Februar 1984

## 100-Jahr-Jubiläum Turnverein Bäretswil 5. bis 7. September 1981

*Turnerchränzli – Atmosphäre anno dazumal im «Bäre»*

Rund 30 Jahr sind scho vergange,  
Sit di neue Chlätterstange  
I de Dorf-Turnhalle stönd.  
Wie die Jöhrli doch vergönd! –

Mängs und mänge under öis  
Ghört sicher no zum alte Chreis,  
Wo sinerziit im alte «Bäre»  
Erläbt hät «Turnerchränzli-Atmosphäre»!

Traditionsgemäss am erschte Jänner  
Ischt jede Bäretschwiler Schärmer  
Vo wiit her as Theater choo,  
Hätt au no Fründe mit sich gnoo!

Dänn d Bäretschwiler  
Volksschauschpiler  
Händ en Ruef gha wiit is Land,  
Als guet und ächt und mit Verstand!  
Sogar no uswärts uf de Bühne  
Sinds begärt gsi am Erschiine!

Drum möchti gärn a däre Stell  
Einigi Näme nänne schnäll:  
S Huldi Bossert dörfi erwähne,  
Wie si hät chöne singe, lache und träne!  
Theaterschpile uf so natürlichi Art. –

Und scho tänki an Herr Baachme mit em Baart . . .  
Und sini Söhn, Toni und Robert,  
Rheinold Walder und Muggli und Grüttete Bert!  
Zum Ufzelle wäred no meh de Wert!  
Was die alles gleischtet händ uf em Bühnebrätt . . .!  
Und alli die hine und vor de Kulisse,  
Wo sich so gwehrt händ, samt Hindernisse . . .!

Zum Bischpiil de Diener Karl als Dirigänt und Reschissör,  
De Trachsler Ernst als Schminkcoifför.  
Übrigens, dä chönti gwüss no mängs verzelle  
vo «umvernümpftige Dauerwelle» . . .!

Au si Frau Alini und s Gali Diener,  
Die wüsstet no vill vo säber Zyt früener.  
Bsunders bi de Proob vom Doppelquartätt  
I de Stube vos Dieners seit s Gali ganz nätt:  
«Los Kari, widerhol bitte dä erschti Takt!  
Er isch no nöd so suber und so exakt.»

Drum, alli die, wo sich mit Freud und Tämparamänt  
Trotz Schwirigkeite sich iigesetzt händ,  
Wämmer hüt ehre, a die wämmer tänke!  
Leider sitzed nüme alli uf öiserne Bänke . . .

Doch jetz wetti gärn zum Thema choo.  
Es isch gar nöd so eifach, glaubed mers no!

Serschti vo däne choschtbare Schpiil,  
Won ich gsäh han do z Bäretschwil,  
Möchti hüt in Erinnerung rüefe.  
Losed guet zue und tüend guet prüefe!

Im 1951, am Neujohr,  
Isch ufgschpilt worde «De Schatz im Moor».  
Am Nomittag isch d Uffüerig gsii,  
Aaschlüssend d Underhaltig vom Turnerschränzli.

Aber bevor i vo däm Aalass prichte,  
Erwähni no gärn e paar Vorschpilgschichte.

Stelled eu vor, was es bruucht für en grosse Vierakter!  
Für jedi Person en eigne Charakter,  
Es bsunders Gmüet, es Gfühl, e Hitz,  
Oder ruehigs Bluet, wänns brännt . . . vom Blitz! –

Die Zämesetzig, die 14 Persone,  
Hät de Toni Bachme nöd dörfe schoone.  
Dänn er hät dozmol d Regie übernoo

Und de Grossvatter gschpilt, das wüssed ihr no!?

Probe, probe, mängen Obe!  
Vom Oktober bis Neujohr  
Lauft dir noo «De Schatz im Moor» ...  
Bis dr jedi Silbe sitzt,  
Bis mer vor Lampefieber schwitzt!

Oder schlotterisch wien en Hund,  
Will niemer heizt für d Probestund!

«S nächschtmol nimmi dänn Schittli mit!»  
Rüeft s Hanni Stössel uf em Stägetritt,  
Und «Guet Nacht mitenand! ...» – «Nei, nei,  
Jetz chömed no alli zue mer hei!»  
Befillt de Vatter vom Theater,  
«Es git no Chüngel!» (oder ... Kater?)

Bi Chüngelbroote, bi Kafi und Wii,  
Do sinds dänn gli vertwarmet gsii.  
Und zum Dessär es Tänzli, ganz in Ehre.  
Wänns hei sind? – Wetti lieber nöd ghöre.  
Aber luschtig und gmüetli seig das gsii!  
Die schöne Zyte sind verbii. –

D Wienacht isch cho, s Neujohr ruckt i d Nächi ...  
Es wird güebt und probet und usgfüed no d Schwächi.

Au Turner träniered alli Obed ganz stramm,  
Im staubige Chäller ihres Programm.

Si wänd öppis büüte, si wänd präsentiere!  
De Oberturner loht si nöd gärn blamiere ...  
S Volch isch scho ganz zapplig vo Bäretschwil.  
S Theater und s Turnerchränzli gilt ihm halt vill! –

De Silveschter lüüet uus, s Neujohr lüüet ii;  
Im «Bäre» isch geschter scho Hochbetrieb gsii!  
Fürs Theater isch gschtuelet, d Bühni isch parat.  
Wänn nu alles klappet und au guet gaat!

Turner sind zueversichtli und schiinbar gelasse,

Sie erwarted vill Lüüt und bitted zur Kasse!

Am Nomittag am Zwei goht d Tüür scho uuf;  
Me drängt sich i Schare d Stäge deruuf!  
Me hofft uf en günschtige Platz i de Mitti  
Und bsetzt wänn mögli für «zweiti und dritti» ...  
Für de Schwoger und d Schwögeri, für de Brüeder und d Frau  
Fürs Nochbers und s Dinge, die chömed glaub au .. ?

Fascht usser Ootem, voll Spannig und Freud,  
Die «Eltere», wonen lange Wääg händ zruggleit!  
Wäme tänkt, übers Ghöch, über de Berg, dur de Schnee ..!  
Hüt, wo me nu gschwind cha s Auto nee ..!

I churzer Zyt isch de «Bäre»-Saal voll.  
Me ruckt nöcher zäme und bsetzt jede Zoll!  
Und es chömed no meh, niemer wott fähle,  
De «Bäre» fasst gäge di 350 Seele!  
Vo de oberschte Reihe bis zum Bühnerand,  
Vo vorne bis hine, Vo Wand zu Wand  
Isch ei Gmeinschaft, ei Spannig, me ghört fascht kein Schnuuf.

Doch jetzt ertönt d Glogge, de Vorhang goht uuf!  
Chuum gseht mer es Spältli, isch s Applaudiere scho da!  
Verusse im Hof fangt d Szene grad aa ..!

«Do nimm di doch zäme bim Lintüecher schtrecke!»  
Seit d Mueter zum Susi, «Me chönt ab der verschrecke ...»  
Doch s Susi weiss scho, was si ploget und truckt;  
Wägem Hund und em Friedel, s isch eifach verrückt! –

D Eltere führed e Wirtschaft und puured derzue.  
De Friedel, de Chnächt, isch i grosser Unrue.

Worum, sägi später, susch chunts jo scho uus ...  
De Viktor isch heicho und macht alli konfuus ...

De Hansjogg, en Taglöhner, ischt fröhlich hingäge,  
En Humorisch, soo verschmitzt und nöd öppe verläge ..!  
Er striicht bi s Schmuckis de Bachofen uus,  
Und s Urschi, das isch d Magd, gäb vill für en Schmuus ..!

Au de Gmeindschriiber und s Eggers schpiled no drii;  
Wänns nu d Händ nöd verbränned, villicht mues eso sii . . ?  
Und – de zweit Akt isch verbii. –

Applaus! Und Pause, s wird läbhaft im Saal.  
Die Wärmi, die Luft, es isch grad e Qual!  
Mer goht öppis go trinke, mer stoht gärn e chli uuf,  
Vo de Wänd tropfets i Ströme, vo de Hitz und em Schnuuf!

Chuum isch s Publikum verschnufet und wieder am Platz,  
Suecht mer im Moor wiiter nach em «goldige Schatz» . . .  
De Grossvatter uf dr Alp, dä nimmts mit de Rueh.  
Sin Enkel schwört Rache: «I weiss, was i tue . . .»

Au s Susi holt us Verzwiiflig bim Grossvatter Rot.  
Es getraut si nüme hei, wänn das nu guet goht . . !  
De «Inschinör» entpuppt sich als «Polizeidedaktiv»,  
Er heig de Schueh gfunde, dä Fall sig jetz riif.

Dr Egger wird gfesslet, sin Sohn spöter au.  
Wie stuunet de Schmucki, wie stuunet si Frau!  
Jetzt weiss mer, worums brännt hät, jetz kännt mer dä Fall . . .  
Föif Johr ligged zrugg – das isch eifach brutal! –

Doch am Schluss sind alli glückli, zfriede und froh,  
De Friedel hätt d Susi zur Frau überchoo! –

Zuschauer klatsched voll Begeischtrig i d Händ!  
E sones natürlichs und schöns Häppy Änd!  
De Vorhang goht zue, de Vorhang goht uuf . . .  
Theaterschpiler stelled sich de Reihe no uuf.  
S Volch applaudiert und dankt für das Spiel.  
Es isch *eimolig* gsii, das isch «Bäretschwil»! –

Jetzt aber schleunigscht zum «Bäre»-Saal uus!  
Bis zobed am Ahti mues gruumt sii das Huus!

D Schtuelig mues use, Tisch chömed ie.  
Das goht wie am Schnüerli, «Schtand nöd in Wääg ie!»

Vill Lüüt sind underdesse in es Wirtshuus go ässe.  
(Säb hani zweimal erläbt und nie mee vergässe . . .)

Brootwürscht und Gschnätzlets und Wurschtsalat,  
Brootne Fleischchäs und Gottlätt, so gschwind as es gah!

Erfrischt und au gschärkt, mit vollem Ränzli  
Marschieret mer in «Bäre» as Turnerchränzli.  
*Die* Truckete, *die* Atmosphäre!  
Die mues mer erläbt haa im alte «Bäre»!

Im Office, im Saal, a de Kasse, uf de Stääge . . .  
«E guets Nöis und gueti Gsundheit!» tuet mer no sääge.  
Mer gseht disi und jeni, mer isch binenand,  
S wird ghetzt und gschpasset, mer verzellt allerhand.

S Bernharte im «Bäre» sind sich gwöhnt a das Fäscht.  
Si sorged ganz vorbildlich fürs Wohl vo de Gäscht.  
Vo de Bühne her rumplets, Turner stelled sich uuf.  
S Chränzli isch eröffnet, de Vorhang goht uuf!

Und sofort wird klatschet und applaudiert!  
E schwirigi Pyramide wird öis präsentiert!  
I d Breiti, i d Höchi, mit de Füess bis a d Decki  
Chunnt dr Oberscht, wänn er sini Bei ganz uusstrecki!

Aaschlüssed begrüesst de Presidänt, de Herr Grütter,  
Alli Gäscht, alli Gönner und Passivmitglieder,  
Und git vom vergangene Johr bekannt,  
Was alles so gloffe isch im wiisse Turngwand. –  
Und – jetzt gsehnder Üebige vo de Turner am Barre;  
«I wünsch vill Vergnüege und e fröhlichs Uusharre!»

Stramm hät die Uuswahl Stellig aagnoo!  
Im Hintergrund ghört mer de Leeme Hans soo:  
«Beereit! – Auf, *eins* z*wei*, *drei* vier,  
*fünf* sechs, *und* – abb!»  
«Bravo, Bravo!» sind vo allne Siite cho.  
Bis zum letschte Liechtathlet  
Isch klatschet worde unerhört! –

Abgruumt wird, und ufs Parkätt  
Stellt sich in Halbkreis s Doppelquartätt.  
De Diener Karl als Dirigänt

Git aa de Ton, noch siim Patänt.

Botte wird Volkstümlichs, vo Jugend und Maie,  
Mit Jodel, wo allne tuet d Härze erfreue . . . !

«Die alten Strassen noch,  
Die alten Häuser noch,  
Die alten Freunde aber sind nicht mehr . . .»  
(Das würd hüt au guet passe, es isch zwor e chli schwäär . . .)

D Unterhaltig goht wiiter, Turner am Reck.  
Schwung, Grätsche, en Salto, de Absprung kein Schläck.  
Sie wöred belohnt mit «Hurra» und «Bravo»!  
S Reckturner isch s Schönschti,  
S isch s A und s isch s O . . . !

Pause wird usgrüeft und Lösli verchauft.  
Me bschtelt no en Liter, me hofft, das es lauft!  
30 Minute sind ume, s wird dunkel im Saal . . .  
Es chunnt noemol es Theater, e luschtigs dasmal!

D Fantasie loni walte und stell mirs so vor:  
Vo Verwächslig und Ifersucht, vo schlauem Humor . . .  
– Es isch ene groote, sind all Aug und Ohr!

Noemol uf d Bühni chunnt s Doppelquartätt;  
Mit em Holzhackerbueb, das findi halt nätt.  
Sie tanzet dä Reige und singed derzue  
Im Holzhackergwändli, dä Holzhackerbue!

De Gsang isch verklunge, d Uderhaltig verbii.  
Das hät öis guet gfalle, vill Dank obedrii! –  
Es ruckt gäg di Zwölfi, di «Alte» gönd hei –  
S Tanzbei wird gschwunge, d Bühni isch frei!

Bi Musig, Klavier, Handorgle, Klarinett,  
Do lupfts di i d Höchi, wotsch no nöd is Bett!  
– «Jetz isch es öis glunge, s Chränzli verbii!»  
Tänkt sich de Turner und hänkt wider ii.

*September 1981*

## *De Fraueverein vo Bäretschwil*

De Fraueverein vo Bäretschwil  
Tuet hälfe gern und allewil.  
Vill Fraue sind do angaschiert,  
Zahled de Biitrag uschiniert.

Mängs Aemtli sind au zum Vergee,  
Mit Chueche bache und no meh.

De gröschti Hit isch s Cherzezieh,  
Do gänd sich d Fraue alli Müeh  
Mit Basar oder Chuechestand,  
E ganzi Wuche mitenand.

Au Kafi, Chueche wird serviert,  
Für de Sunntigzmorge reserviert.  
De Erlös isch für en guete Zwäck,  
Goht niemols i di eigne Säck.

Für de Basar schaffe, höggel, stricke  
Oder baschtle, näie, sticke,  
Für das händ villi Fraue Mumm,  
Handarbeit isch halt willkumm.

De Fahrdienscht isch e gueti Sach  
Für Lüüt, wo z Fuess sind eher schwach,  
Zum Arzt oder au i Therapie,  
Eventuell au suscht no neime hie?

De Samichlaus isch neuerdings  
Em Fraueverein si Pflicht, i sings.  
De Räbelichtliumzug isch  
All Johr für d Chind es Fäscht für sich.

De Fraueverein ladet all Johr ii  
Zum Zmorgetisch is Gmeindstübli.  
Doo chasch plaudere, chasch verzelle,  
Bringsch diä Sorge über d Schwelle . . .

Altersreis und -nomittäg  
Mir mit Lieb und Sorgfalt pfläg.  
Das isch e dankbars Zämmesii,  
Das git de Gmeind e Harmonie.

Mit bütted au de Bsuechsdiencht aa  
Für einsam Lüüt, ob Frau, ob Maa.  
Zum Hälfte und zum Fründli sii,  
Do sind mir Fraue gern debii.

I de Flohmärt simmer ganz verliebt,  
Händ en heimli patentiert . . .  
Dä treit au mäenge Batze n i  
Für gsund und chrank, für gross und chlii.

All Fäde wämmer zämezieh,  
Is «Zainli» legge öppedie,  
Und Gschichte chämed au drin vor  
Für alt und jungi Senior.

Natürli mached mir e Reis  
All Johr in eusem Frauechreis  
Und fiired s gmüetlich Zämesii,  
Wie schnell isch doch es Johr verbii.

Zum Schluss möcht i no gern betone:  
Mir Fraue tüend eus selbscht belohne,  
Indäm mir schaffed mit vill Freud,  
Händ mir de Dank fürs Hülfsbereit.

*Juni 1988*

## *De Bäretschwiler Börsebricht*

Welli Bäretschwiler chönd sich no a d Börse i de Gupf erinnere? An Ruedi Hüsser und sini Kumpane, wo sich i siner Schmitte troffe händ? De Walti Bernhard hät mir einiges us «sinere Zyt» uftischtet. Ich möcht Ihne das nöd vorenthalte.

Als damalige Strossewärter hätt min Maa sis Magazin im alte Chuestall näbed de Schmitte vom Ruedi Hüsser gha. Vergliche zu dr hütige Zyt, e ganz bescheideni Ufzellig: En Handstrossewage, e paar Strossebäse, Haue, Räche, Schufle, Saagene, Sägissee, Bickel, Schlammschöpfer und chlineri Werkzeug. De Winterdientscht isch dozmol no nöd eso aanspruchsvoll gsi. Drum hätt de Walti öppenemal am Ruedi Hüsser bim Schmiede chönne hälfe.

I de Schmitte vom Schmied Hüsser,  
Chette, n Ise, Röifegüsser,  
Gohts meischtens scho am Morge früeh  
Fröhlich, männlich, hitzig zue!

I de Gupf, näch a dr Stross,  
Stoht de Ruedi bim Amboss.  
Mit em Hammer, Schlag uf Schlag,  
eröffnet er dä Börsetag!

Wer chunnt scho uf em Velo gritte?  
Wänns s erschtmol funket i de Schmitte?  
Natürli euse Chämifääger  
Vo Adetschwil, dä «Neuscht-Verträäger»!  
Stellt ab sin Charre und sin Bääse  
Und macht e Gschicht und grosses Wääse!

Au dr Otti Walder, Postillion,  
Ghört dä erschti Hammerton.  
Bevor er sini Poscht sortiert,  
Chunnt er weidli aagmarschiert.  
Verzellt di Neuischte us dä Gass!  
Mit sim Schmunzle und sim Gspass.  
Er isch natürli glii im Bild,  
Was de Ruedi füehrt im Schild . . .  
Dä seit: «Hüt mues i no en Röif ufzieh  
As Wagerad, du weisch jo wie!»

(Bi däre n Extraprozedur  
Isch dr Otti uf dr Luur . . .  
Vom Poschtbüro luegt er gespannt,  
Wie de Ruedi dä Röif hochkannt  
Uf dr Esse präpariert [glühig macht],  
Blitzschnäll chunnt er aagmarschiert!  
– Mitenand ufs Rad montiert –  
– Mit chaltem Wasser dänn schockiert!)

Ablösig folgt: De Schriiner Spörri  
Vom Underdorf isch uf de Schnörri!  
Aagäblich hätt er vill im Sinn . . .  
Mit em Meter im Sack macht er de Gwünn.

Bsunders amene Räägetag  
Hätt de Ruedi voll sin Schlag!  
De Tobler Heiri, dä «umfangrichi Maa» –  
Kännt mr a sinere Basstimme aa! –  
«Was wird do für es Hühnli grupft?»  
Frögt de «Presi», und scho händs in am Aermel zupft.  
«Los Rheinold, wär isch auf debii?  
Im Bääre zahli es Glas Wü!»  
«Nei m, ha nöd de Zyt,  
I mue no ane Sitzig hüt!  
Frög de Chlii Jelmoli, de Eugen Buur,  
dä trinkt alli Tag es Zweierli pur!»

Jetz chunnt no de «Rot hüüserli» dähär!  
Und dr Egolf! «So, häsch dini Chämi scho läär?  
Wo häsch dä Späck? Chumm, mach en füre!»  
(De Bernhard tuet grad de «Atomofe» füüre . . .  
Und hilft em Ruedi zwüschedie  
Bimene Wöögli s Bscläg ufzieh . . .)

So git eis Wort s ander mit Humor –  
Mit Hetze und Lache, stell dirs vor!  
E gmuetlichs, urchigs Bäretschwil –  
Ganz ohni Stress, wie in «Seldwyl».

September 1991

## *Börse-Episode*

De Honegger Paul vom Girebad,  
En zirka 60 Jahr alte Chnab,  
Und ledig mit em ene Hufe Gält,  
Puuret ellai, wie n er verzellt.

Vom Girebad d Schönau durab  
Marschiert er z Fuess uf Bäretschwil,  
Will er en Mälchchessel chaufe will.

Bim Schufelberger-Schmied z Hiwil,  
Det choschti en Chessel eifach z vill!  
Drum well er no zum Spängler Kirsch  
Go luege, öb er det billiger isch.  
Susch lauf er halt uf Baume n abe  
Zum Oberholzer, ohni Schade . . .

Bim Ruedi Hüusser holt er Root.  
Dä frögt in zerscht, wies im so goht.  
«Oh, cha nöd rüehme», seit dä Maa,  
«Die Gsüchti, wo n i überall ha!  
I de Beine, Arme, s wott nüd wiiche,  
Drum chumi au so langsam z schliiche!»  
«Jo Paul, das isch e bösi Sach;  
Muesch halt e Frau näh under Dach!»  
«Du chascht scho rede, das ischt schwär,  
Wo nähmi au e gueti här?»  
«Jo, gang emol in Ochse n abe!  
Det serviert e tolli Schabe!  
Dörfsch halt nöd so gitig sii!  
Muesch öppis wooge, gang verbii!»

«Jaa Ruedi, meinscht du das im Ernscht?  
Die hett für mi e chli Verbärmscht?  
Doch die Sach, die hätt en Hoogge»,  
Fangt de Paul langsam a schnoogge . . .  
«Im Summer», überleit er schlaue,  
«Do hett i Arbet für e Frau –  
Im Winter wärs bimeich dänn schlimmer,  
Öppis aazfange mit däm Frauezimmer!»

September 1991

### *Apropos «Atomofe»*

Euse Ruedi, de Schmied Hüsser,  
Stierebschlag und Chettegüsser,  
Hätt us eme n alte Isefass  
En Ofe baschtlet, das ist was!  
(Die «Füürschau und Co.» gewährt's mit Milde . . .  
Die Kasseroll' spend't die Mathilde.)

Underdesse bringt de Spörri Köbel  
En Röif Servela (kei neu Möbel)  
Und e paar Fläsche Bier vom Mienli (Keller-Baur)  
S Wasser süüt scho im Latrinli . . .  
Schnäll is heiss Wasser mit de Wurscht!  
Momoll, die Hitz git cheibe Durscht!

Dä Ellebogen-Otteli chunnt no z springe,  
Ghört vo n obenabe Mathilde singe . . .  
Du verbrännti! Was sind das für Tön?  
Gits schlächt Wätter, chunnt öppe de Föhn?  
Das isch e gföhrliche Situation!  
Und – «Börsemakler» schliiched davon . . .  
Söttid schliessli au wieder emol go schaffe –  
Nöd nu vergäabe i de Wält umegaffe! –

September 1991

### *Es Original: de Pfenninger Emil*

Dä Luschte Miggel vo de Matt  
Hätt nie gmacht en grosse Staat.  
Urchig hätt er gläbt und puuret,  
Si Frau, die hätt eim öppe duuret,  
Doch sind's uuscho mitenand  
Im Ehe- und im Puurestand.

I de Luschte hätt's niemer gstört,  
Wänn's «ohni Hose» s Heu händ kehrt . . .  
Frei sinds gsi und ohni Zwang,  
Vor Füchs und Hase händs kei Bang.

Uf bsunderi Art mit sine Stiere  
Tuet de Miggel gern kutschiere.  
Dä Spuur noo gömmer jetz däm Puur  
Uf sonere Fahrt, uf sonere Tour:

Bim Milchablieferer i de Matt  
Nimmt dr Emil vors s Muul keis Blatt.  
Und ringsum wüsets alli schoo  
Go Grase wott er is Emmettschloo.  
Das cha duure bis z Mittag,  
Für dä Luschte Miggel ischs kei Plag.

Gelasse spannt er d Stiere n ii,  
Erchlärtene hoscht, wos jetz goot hii.  
Die Tier verstönd die «illuschteri Sprooch»  
Vo ihrem Meischer, noch und noch.

I dä isäbereifti Leiterwage  
Wird no d Säggisse iiglade,  
E Gable und en grosse Räche,  
Dä Fuermaa mit Geissle cha ufbräche.

Breitspurig fahrt er dur Bettschwil,  
Vo wiitem gseht me sis Profil.  
D Waswies durab, es Quitsch, es Grochse,  
Bräms aazoge für die Ochse.



Bi de Linde macht das Fuerwärc h halt  
Zum d Spänni losloo, ohni Gwalt  
I däre Ziit, ihr müend begriife,  
Müend die Stiere ä mol . . . schiffe!

Hüt gäbs äs Chaos uf de Stross  
Doch euse Emil, dä seit blos  
Und rüeft de n Autofahrer zue:  
«Lönd däne Tiere ihri Rue  
Ihr müend dank ä mol 'laufe loo'  
Händ doch Geduld, ihr warted schoo.»

So, «Frei und Lushti», jetz isch gnueg!  
Jetz findet mir de Rank dänn guet  
Durs Dorf und de Chämptnerwald durab,  
Hüscht und hoscht per Geisslestab.

So – öppe gäg de n Aelfe zue  
Chunnt das Fuerwärc unenu.  
Dä Wage volle Gras und Chlee,  
Das Stieregfährt hetsch sölle gseh!  
Vo Ettehuse in Rellschte – über de Berg  
Berghof – Lushtere – en lange Wäg!

Dozmol gäge d Waswies duruf  
Tüend die Ochse mäenge Schnuuf.  
Dä Lushtere Miggel loot ene Zyt  
Chum, Lushti, chum, es goht no wyt.  
Doch mit einer Seelerueh  
Stapfets gäge Bettschwil ue.

S Gras isch scho chli lampig gsii,  
Das isch verständli, näbebi  
Doch Miggels Vieh und Miggels Frau,  
Die nämmets nöd so – haargenau  
Sind nöd verwöhnt am «Mittagstisch»,  
Wänns Fuetter nüme n isch so frisch.

*Oktober 1987*

## *Im Heuet ums Jahr 1958*

Heue, heue tüemer hüt!  
Mir händ guet Wätter und vill Lüt!  
Vo allne Siite strömeds zäme,  
Mit Chinderwage, Töff und Bäne.  
D Hiwiler chömed mit em Zug,  
D Marlies springt dethär im Flug.  
S Fischers sind die erschte gsi,  
Mir chömed gwöhdnli hinedri.

Vier Fueder gits zum inetue  
Mit s Lühtis Ross und eusre Chue!  
Alli sind do gern debi,  
Is Haldeguet chunnt gross und chli.  
Quasi wien es Familiefäscht,  
S Grosi hätt en Hufe Gäscht.  
Doch wänns vo Heu schmöckt und vo Brote,  
Dänn wirts im Haldeguet scho grote.

Und d Wäge sind au scho parat,  
De Vatter underem Schürtor staht:  
«S Wätter isch guet, mr chönnts glaub woge,  
Und s Heu wird troche bis em Obe».  
Und dänn: «Gott grüetzi mitenand;  
Chum Alfredli, gib mr d Hand!  
Und s Heuermeitli isch au debi?  
Gott grüetzi, grüetzi Urseli»,  
Seit de Grossvatter und meint näbebi:  
«Jo, s Wätter chönt nöd schöner si.»  
«Mir gönd dänn gli go Mädli cheere,  
mr händ vill z tue, mir müend eus wehre.»

S Grosi ischt scho am Chäfe fädle,  
Und de Bobi chunnt z springe und cho z wädle.  
S Grosi seit: «Gönd ine is Hus!»  
Doch s Tante Klärli chunnt grad zur Chuchi us  
Mit Fläsche und Gläser und e Gschar Chinde:  
«Chömed, mr sitzed grad under d Linde!»

De schönscht Momänt isch doch vom Heue,  
Wäme sich dörf am z Trinke freue!  
Und noch däre Stärkig vo Wasser und Moscht  
Gohts dänn mit Gable hütt und hoscht,  
In Grossacher go alli Mädli cheere  
Und nohhär verzette, dass chan teere.  
Mit Hülff vo Sunne, Luft und Wind  
Git das guets Heu und tröchnet gschwind.

Alli schaffed gern und gschwind,  
Folged em Vatter uf jede Wink –!  
Und Grosschind trägeds Trinke n ane  
Für die durschtige Fraue und Manne.  
Au de Znüni isch debi;  
«Das isch lieb vo n eu, Bethli.»  
Wer wett Moscht, und wer wett Kafi?  
Wer wett Chäs und Wurscht dezue?  
Underem Baum do isch es gmüetli,  
Chasch verschnufe, gibts doch zue! –

Doch s Programm mues wieter ga,  
De Bernhard-Puur git d Arbet a:  
«Ich fangen a mit zämmetue,`  
De Schaagi söll wände mit de Chue,  
SKlärli goht hei, de Muetter a d Hand,  
D Marie und d Hanne rached am Rand,  
De Heiri, de Walti und de Paul  
Holed de Wage und em Lüthi sin Gaul,  
Und laded es Fueder bis z Mittag!»

Das lauft wie am Schnüerli, Schlag uf Schlag.  
I churzer Zyt isch s erscht Fueder glade –  
Schön gsträhled wird, und grupft und gschabe –  
«Und – jetzt müend alli uf de Lade!  
Hebed und stossed a mit euerne Gable!  
De Schaagi goht an Tiechsel, de Heiri a Bräms,  
Und mir stossed vo hine, ich hoffe, dänn gängs!»  
Meint de Paul uf Kommando –  
Gottlob, mir sind guet abecho.

D Chinde dörfed ohni z striete  
Uf em Fueder heizue riete –

D Ärm dunked mr im Brunne, das macht frisch,  
Und dänn sitzed mr an Mittagstisch –  
S Grosi hät en grosse Chrampf –  
S Klärli rüehrt gad de Härdöpfeldampf –  
E grossi Familie, genau sächzäh Persone,  
Tuet s Grosi mit ihrem z Mittag belohne!

Die siebe Grosschind ässed im Freie,  
S Bethli tuet das Gschärli betreue.  
De Grossvatter verschniet de Broote und seit: «Dä isch guet,  
Und – Sosse ihr Lüüt, au Sosse isch guet!»  
De Saloot à la Grosi mit Zucker und Bölle,  
D Chäfe so zart und im Stock häts kei Chnölle . . .  
En Hafe voll Kafi chunnt uf de Tisch  
Und en rächte Schnaps, wills Sunndig isch!

Die vier junge Manne gönd go s Fueder ablade –  
De Vatter liet e chli ufs Ohr im Gade –  
Mir Fraue hälfed i de Chuchi und mached s Trinke parat.  
Mir wöred no z schwitze cho dä Nomitag!  
S Ruthli und s Urseli wöred is Bettli gleit,  
D Muetter Bernhard wird vom Heue befreit. –  
Guet gnährt und guet ufgleit gömmer wieder drahie,  
De Grossvatter isch selig bi däre Menagerie!  
Bim Zämmetue setzt er si i, wien ers wott ha . . .  
Ich bi so froh, hilft mir min Ma. –

Wie räusch isch das Heu und luftig dezue!  
Das isch es Frässe für e Chue!  
D Sunne git heiss, si brännt uf de Rugge –  
Doch zum Glück häts im Grossacker kei Mugge –  
Aber en Wald, wo me sich cha trugge . . .  
Sälbverständlich gilt das nu für di Chline –  
Bim Spiele am Schatte sind si so friene. –

De Fredi, de Kurtli spieled «Räuber und Poli»,  
S Rösli Prinzessin und Marlies de Choli.  
S Bethli lauft lieber mit em Räche hinedri,  
Si fühlt sich scho grösser und nüme so chli.

S Klärli tuet lade, und d Manne gänd ue,  
D Marie und ich händ mit Räche gnueg z tue.  
Chuum isch eis Fueeder guet glade und bige,  
Möged mir bimeid es Tränkli verliede.  
D Chind stelled s Trinke wieder an Schatte,  
Und mir tummled eus wieter uf de Matte –

S Bort chunnt a d Reihe, de Graswage wird gfüllt.  
S mues eine an Tiechsel, und wo Bräms umetrüllt!  
Am Bort isch es stränger, s goht nöd so gschwind –  
D Rächete wird zämmegno vo de Chind.

S zweit Fueeder isch voll, Gottlob und Dank!  
Jetzt gits dänn en z Vieri, uf all Fäll en Trank!  
«S letscht Fueeder wird glaub nüme so gross.»  
«Hau, chönschti no trüge», meint de Heiri als Boss.

Manne tüend s dritt Fueeder hei,  
Dass de Wage wieder frei –  
Und mir Fraue rached wacker,  
Gabled zämme, de Grossacker –  
Händ no Zyt für en Verschnuf.  
«Chömed weidli, laded uf!»

S letschti Heu chunnt jetzt no dra.  
Alles hilft, Chind, Frau und Ma,  
Und mit Jubel und Trara  
Laufed all däm Fueeder na!  
De Heuet hämmer hinder eus,  
Jetzt gits dänn Zobig, freued eus!  
«Chrähahne-Fäscht nach Bernhards-Sitte»,  
Vergässe isch, was jedes glitte! –

*März 1980*

## *Suppentag, 1. November 1980*

A dr letschte Ge-Vau, i möchts nöd verschwiege,  
Hätt d Bäretschwiler Fraueriege  
I gueter Absicht, unverdrosse,  
Eistimmig en Suppetag beschlosse.

Für e gemeinnützig Sach, für en Sportverein?  
Das wär e Tat für euse Verein . . .  
Und will mir so gsund sind und fidel,  
So spontan im Hälfte mit Liib und Seel,  
Wämmer öppis woge und öppis risgiere –  
S Trudi Berger schloot vor, sich z informiere.  
E Gulaschsuppe, da wär doch de Plausch,  
Mit Ross und Kanone durs Dorf zum Verchauf.

Es Muschter vo däre choschtbare Spiis  
Isch uftischet worde, versuechshalberwiis.  
Und die Gulaschsuppe mit Bürli und Wii  
Und Chueche drüberabe, es Fäscht isch das gsii!

Und scho isch Begeischerig gschtige und gwachse . . .  
«Ich los es Beet voll Händöpfel wachse» –  
«Und ich stupfe Bülle und säie Rüebli,  
So will als mögli, für die Spitzbüebli» –  
«Und ich bringe Bouillon und Paprika mit»,  
Rüeft eini im Chreis, da wär scho di Dritt. –  
«Aber, wievill Fleisch isch ächt nötig, ihr liebe Kameradinne?  
Die Frog isch no offe, do wänd mir eus bsinne»,  
Meint d Presidäntin, ganz schlicht und gelasse;  
Zwor söttid mir glii drahie, zum Usrächne die Masse! –  
Jaasoo, e sone Suppe git vill z studiere,  
Vill z überlegge und z programmiere.  
– Und wänn dänn die einte no skeptisch sind,  
Dänn bloost scho glii en andere Wind. –

Bi dä erschte Sitzig bi dä Gerda Stuggi  
Gseesch mänge Nochteil, mängi Luggi –  
Und s Zuckerpapier schloot ab, o je,  
Es git kei Gulaschsuppe meh . . .

Defür e zümpftigi Gerschesuppe  
Für di ganz Bäretschwiler Truppe.  
«En halbe Liter schlöni vor pro Chopf,  
Das gäb zirka 1500 Liter im Chochtopf»,  
Seit s Trudi Berger us Erfahrig vo Wald –  
Det isch de Suppetag scho paar Jahr alt.

«1500 Liter, das isch viel zwill»,  
Meint de Hobby-Choch-Chef vo Bäretschwil.  
«Wie wotsch die ufbewahre, wo wotsch die choche?»  
– Und scho isch e neus Problem usbroche ...  
Also – 1000 Liter, aber dänne muess es haue,  
begännet sich die bede Trudi i vollem Vertraue. –

Die nögscht Suppesitzig isch a de Pfarrhuusstross –  
Jetzt losed guet zue, d Überraschig isch gross ...  
S Suppequantum wird no emol reduziert –  
Und zwor – uf 500 Liter dezimiert ...  
«Aber mached si rächt dick, gib i als Root»,  
Öb das de Chuchichef verstoht?  
Dänn zwenig Suppe wär e Blamasch ...  
Und zum gnueg choche bruuchts äbe Gurasch.

Zueggee, mir werweised vill, au wägem Pris,  
Und d Meinige sind verschiede, begriefflicherwiis.  
Wiiteri Vorbereitige werdet besproche –  
Au s erscht Inserat i de Septemberwoche.  
S Trudi Berger sorget für Chalbsfüess und Schwarte –  
Und mängs Mitglied für Suppegmües us eim eigene Garte –  
Gerda chaufft de Räschten ii  
Für d Suppe, au Kafi, Mineralwasser und Wii.  
Vill Hälferinne händ sich bereits anerbote  
Zum Gmües rüschte und als Suppe-Transport-Flotte.

Item, dä Suppe-Uusschank wird gnau organisiert –  
Mit de Gulaschkanone wird durs Dorf marschiert –  
Im Werkhof wird Suppe und Chueche serviert –  
Mir hoffed, vill Volch sig do dra intressiert!

S ganz Suppe-Programm chunnt i d Bäretschwiler Poscht,

Chueglogge ertöned für die währschafftig Choscht.  
D Plakat für euse Suppe-Fahrplan  
Kreiert de Herr Würmli ganz spontan.  
Am 22. Oktober wird de Suppepris ufgschellt,  
Wie lang das er sich haltet, wird spöter verzellt.

Und no mängs wird bereinigt und mängs repetiert,  
Dass jo alles klappet, susch simmer blamiert.  
Die Freud und die Spannig wachsd aa, Tag für Tag ...  
Hoffetlich grotet dä Suppetag!

S wird Friitig, de 31., s Trudi lüet mir uf:  
«Gäll, abgmacht, uf di Vieri gömmer duruf?  
Nimmsch Putzmittel mit und Brot für de Znacht,  
Und ich bringe Würscht, die sind glii heissgmacht.»

«Dänk, vom Chole-Huser hani no Brigge übercho,  
Willi so bättlet han, hätt er mers glo!» –  
«Los Trudi, chumsch mi cho hole mit dim Mitzubischi?  
Weisch, i han sovill Bagasch und Blueme, ganz frisch.»

Im Werkhof hilft eus s Dorli d Sache uslade,  
Und schnuerstracks gömmer i d Chuchi abe –  
S Trudi findt de Herr Widmer und stiegt wieder ii  
Und holt die Chalbsfüess und Schwarte vo Schwii –

Scho ganz tüchtig tüends Bölle schelle, die Fraue,  
Und Gmües rüschte und s Augewasser verstaue –  
Chuum händ mir die Gulaschkanone inspiziert,  
Chunnt scho de Herr Mathys d Stägen uf gmarschiert –  
Vom Zivilschutz isch er, dä Maa,  
Won eus acht Chochchische tuet überlaa. –

Mit Wasserdruck und Wassergwalt,  
Mit Wasserdampf ganz heiss, nöd chalt,  
Nimmt de Herr Widmer ganz spontan  
Die Chübel und Chessi under de Hahn.

Härzliche Dank für dä guet Zwäck!  
Doch o weh, das Fett, dä Dräck  
I däne Gulaschchessi inne!

Und mit ere unerhörte Rasse,  
Jo bimeid, s isch nöd zum gschpasse,  
Ribblet, figged mir vo Hand  
All das Fett vom Pfannerand.

Zum Glück gits zwüschedie en Zabig –  
Doch leider isch no nöd FÜRabig –  
Wiiter goht die Putz-Tortur –  
Immer findsch no e Fettspur –

Mit Wasserdruck und Wasserstrahl  
Sprützed, spüeled mir x Mal –  
Ändlich hämmer s Gefühl, die Zuber  
Sigid wüirklich tip top suber.  
S Trudi isch do ganz perfekt,  
Ich schlüss mit aa, ganz voll Respekt. –

I de Garage näbedzue  
Hätt s Trudi Steime au kei Rueh –  
Hätt Bluemestrüssli scho parat  
Für Ross und Wage separat. –

I de Chuchi isch no Hochbetrieb,  
Und d Suppeprob tuet guet im Liib –  
Doch mungge ghört mers luut und liis,  
Schiints wäg eusem Suppepriis . . .  
Sächs Franke de Liter seig doch zwill  
Für Chind und Chegel z Bäretschwil!

Hin und her wird überleit –  
Doch d Kassierin isch no nöd bereit,  
Loot sich nöd so gschwind verdränge.  
Am Morge – git si noo däm Zwänge.  
De Liter Suppe choscht föif Franke –  
Wär meh wott gee, däm lömmer danke. . .

Am Morge, wos isch sächsi gsii,  
Chunnts Trudi scho bi mir verbii –  
Kafi, Tässli, Birewegge

Wett ich no im Chorb verstiegge –  
Und dänn ab, was gischt, was häscht,  
De Hausi isch glaub no im Näscht?

Er sett eus nämli s Tor uftue;  
Im Werkhof isch – ei Seeleerueh . . .  
Ändlich isch de Abwart wach  
Und fuehrt eus troche under Dach,  
Mit Humor zur Wäschaalag –  
Und – s Tor goht uuf zum Suppetag! –

Us em Stall rollt schwär und schwarz  
Gulaschkanone uf de Platz.  
D Chessi trägid mir dethär;  
S isch scho guet, sind die no läär . . .

De Widmer Hans, noch sim Patent,  
Machts FÜRli aa, wännns dänn nu brännt!

D Frau Bernhard schickt er uf de Bock . . .  
Das glaubi nöd, mir gits en Schock.  
Doch d Brämsbedienig wird erchlärt,  
Und scho rollt durab das Rumpelgährt.

Vor de Chuchi machts dänn Halt,  
Und d Suppehöch, die lääred bald  
Die heissi Choscht i d Gulaschchessi –  
Dää Suppeduft i d Nase pressi! –

Biisig, näblig isch es hüt –  
Das git sicher vill, vill Lüüt –  
Langsam gschmuck schiegt uf die Froog,  
Hätts ächt gnueg im Suppetrog?

Em FÜRli lueged s Rösli Linder –  
Esoo wirts gmacht, dänn brännts vill gschwinder.  
Vertlehnti Sännechutteli legged mir aa,  
De Peter Hans isch au scho daa,  
Meint sich mit sim Haarwuchs gwaltig,  
So ganz im Schuss mit Underhaltig. –

Au d Belegschaft vo de Autotour –  
D Anita inere Kutschermontur –  
Erschieden fröhlich guraschiert,  
Au d Präsidiäntin chunnt wieder ufgmarschiert –  
Hilft do und det no, wos prässiert,  
Mit vollem Iisatz, konzentriert –  
Sie schaltet zirka scho zwei Schtund  
Als Mänätscheri im Hindergrund. –

S wär alles parat, mir chönted starte,  
Einzig uf d Ross müend mir no warte . . .  
Acht Schtund vom Tag sind scho verbii,  
Do setted d Ross doch gsattlet sii . . .  
Em Trudi Berger git das z danke . . .  
Wie cha mer au nu Zyt verschänke?  
Ändlich chunnt das Zweiwegspann  
Mit Herrn Walder als Fuhrmann. –

Und ab die Post mit Rauch und Dampf –  
Dä Suppetag verlangt en Chrampf –  
Im Auto fahred mir hinedrii –  
Das Fuerwerch chönnt nöd schöner sii! –

Im Schüürli fiired mir Première  
Vo eusere erschte Suppesfäre –  
Und, wer isch di erschti Frau?  
S Käthi Meier, ganz genau.  
Si schöpft de Nidel obenab,  
Us Angscht, die Suppe wöri z knapp? –

Ab em Peter Hans si Glogge  
Isch d Frau Glaus sogar verschrogge –  
Wer loot dänn do scho s Vieh uf d Weid?  
Das chan nöd sii, jetz weissi Bscheid.  
Das isch de Plausch im Schüürli gsii,  
Di erscht Station wär scho verbii. –

Dä zweiti Halt isch i de Gass,  
Do gits au mängte Suppegspass –  
D Lüüt, die chaufed Suppen ii  
Mit Chrüeg und Pfanne, Chesseli.

S Rösli Linder tuet kassiere  
Eus beidne tuet de Rauch schiniere  
Bim Schöpfe vo däm heisse Trank –  
Und scho gohts wiiter um de Rank.  
(S Rösli hätt, i wetts verzelle,  
Im Werkhof Nochschrub müesse bschtelle.)

Chuum landed mir uf em Bäreplatz,  
Die Suppe-Poscht findt Grossabsatz.  
Di letschte Räschte zämechratz –  
Gottlob, de Nochschrub bringt Ersatz.

En Kafi crème, i wetti sääge,  
Möcht de Fuehrme gwüss verträäge?  
Au s Rösli Linder hätt chalt Händ –  
Vom Gäld iisammle, sapperemänt!

S Erneli Bossert hätt dänn Schwein,  
En Suppehalt für si allein –  
Ohni Halt dur d Bahnhofstrooss –  
So schön im Schritt, die liebe Ross.

Bi dr SBB-Station  
Stoht si still, eusi Gulaschkanon –  
De Gloggehans git an den Ton:  
Da kommt bereits der Znüni schon . . .  
Au Kafi fertig wird aabote  
Vom Vorstand Frei und siner Horde –  
Das wärmt de Buuch und wärmt au d Händ,  
Dänn eusi Fahrt hätt no keis Änd. –

Im Aemet, a dr Uffahrtstrooss  
Isch de Aadrang würkli gross . . .  
Schuld dra isch glaub s Gloggeglüüt,  
Dänn Suppe bruuchts do wie nöd gschiid!

Wiiter obe wirds nöd besser –  
Sind voller Freud, die Suppenesser –  
*Das* isch emol e gueti *Idee*,  
Ändlich chamer Nochbere gsee!

Und dezue für en guete Zwäck.  
Doch im Ängelstei, o Schreck . . .  
Händ mir kei Gerschesuppe mee –  
Das ischt schlimm, herrjeminee . . .

S Trudi Steime ufehunnt –  
Seit, es gieng e ganzi Schtund,  
Bis de nögschti Suppebrei  
Eus erreich im Ängelstei . . .

E paar Fraue händ Erbarme,  
Schänked ii en Kafi, warme –  
Das tuet bis is Herz ie guet,  
Das git wieder neue Muet.

Schliessli gits i d Gulaschkanon  
Eine rare Portion . . .  
Das sei alles, was er hab'  
von der so begehrten Gab' . . .

Verstummt isch euse Gloggeklang,  
Und heimli wirds eus angscht und bang . . .  
Vill, vill zwenig Gerschesuppe  
Für di ganz Bäretschwiler Truppe!

Und – wo mir zum «Frohberg» laufe –  
Sovill Lüüt wänd Suppe chaufe . . .  
So, jetz aber wie de Blitz  
Peter Hans, verzell kei Witz,  
Jetz mues eifach SUPPE ane!  
«Hol eus gschwind e vollni Chane!»  
Seit s Trudi Berger ganz im Schuss:  
«Susch gits im Sunneberg Verdruss . . .»

Vorsichtig fahrt de «Kanonewage»  
Vom «Frohberg» wäg dur d Brüglen abe –  
Bi de Alterssiedlig stoht er still –  
Das wär de Räschte, wer no will. –  
De Peter Hans chunnt eus entgäge  
Mit em letschte «Suppesäge».  
Mit Freud verteiled mir die Fracht:  
«Peter Hans, das häsch guet gmacht!»

Dankbar und froh ziend mir durab,  
Nu schad, isch d Suppe gsii so knapp –  
Im Werkhof äbefalls zu rar  
Die prima Gerschesuppe war –  
Was nützt en schöne Chuchischurz,  
Wänn «d Lüüt vom Berg» au chömed z churz?

Doch mir dörfed gar nöd chlage,  
Schliessli händ mir ja kei Schade.  
Und im schöne Werkhofsaal  
Lauft de Service maximal.  
Bis em Vieri chasch versueche  
Suppe, Kafi und au Chueche. –

Mir «Drei» mached e Verschnuferpause –  
Spöter vergönd eus dänn die Flause  
Bim Butze vo däm «Suppe-Schmause» . . .  
Und – gönd no lange nicht nach Hause –  
Denn bei einem Gläserl Wein  
Gibt's ein fröhlich Stelldichein.

Der Suppentag ist uns geglückt –  
O, wie dankbar wir entzückt!

Alle fühlen sich geehrt,  
Kameradschaft hat sich gut bewährt.  
Mit Einsatz, Liebe, Fleiss und Kraft  
Man heute noch viel Gutes schafft.  
Den Dank darf jedes selbst empfinden,  
Das da mithalf überwinden.

*Dezember 1980*

## *Zum Gedenken an Emil Wirth*

*geb. 11.2.1906, gest. 10.4.1989*

Emil Wirth, als Mensch und Schreiner,  
Wer erinnert sich nicht seiner?  
Als ein Mann der «edlen Sorte»  
Und treu zu seinem Stand und Orte.  
Zum Beruf – sein Leben lang,  
Fühlte er die Kraft, den Drang.

Und bis ins hohe Mannesalter  
War er sein eigener Verwalter.  
Wo sich Schreinerarbeit bot,  
War Emil Helfer in der Not.  
Vor allem gefragt für Reparaturen  
Von ganz unterschiedlichen «Kreaturen»!  
Doch im geheimen war er stolz  
Für jede Arbeit mit dem Holz.

Fiel eine Fensterscheib' in Stücken,  
Liess man Schreiner Wirth beschicken.  
Oft mit Glas ganz schwer beladen,  
Zog er seinen Handwerkswagen  
In die Waswies hinauf mit Müh' –  
«Herr Wirth, wir stossen, warten Sie!»

Nebst Beruf und Landwirtschaft  
Gab ihm das Singen neue Kraft.  
Aber auch für Wissenswertes,  
Kulturelles, Sehenswertes  
Hatt' Emil Aug' und Ohr und Mund.  
Verbarg es nicht, tat's allen kund.  
Bei Anekdoten, Abenteuer  
Kam Emil Wirth so recht ins Feuer!  
Ja, wir liebten seine Gegenwart,  
Die so mit Freude war gepaart.

Emil liebte seine Dorfgemeinde.  
Ich glaub', er kannte keine Feinde.  
Das Streiten lag ihm nicht im Blute,  
Vielmehr wollte er das Gute.  
Er stand der Kirchenpflege vor,  
Sang «50 Jahr'» im Kirchenchor.  
Vor allem trug er seine Bürde  
Auf Gott vertrauend und mit Würde.  
Dankend nehmen wir alles an,  
Was Emil Wirth für «uns» getan!

Mit Natur und Mensch verbunden,  
Genoss er viele schöne Stunden.  
Und dies – «zu Zweit» ganz lang erleben  
Gab ihm Inhalt für sein Leben.

*April 1989*



## *Pfaden mit Pferdegespann*

Was ich alles hab' erfahren  
Beim Pfaden in den «vierz'ger Jahren»,  
Möcht' ich heut durch meine Frau  
Niederschreiben ganz genau.

\* \* \*

Als Strassenwärter angestellt,  
War's meine Pflicht auf dieser Welt,  
Dem Bäretswiler Strassennetz,  
Wie's steht im Zürcher Strassengetz,  
Beim Pfaden und Schneeräumungsprozess  
Dabeizusein – den Schnee bemess.  
Das heisst: bei Schneefall gebe acht  
Und sei auf Pikett Tag und Nacht.

Fünfzig Jahr' sind bald vorbei  
Seit meiner ersten Pfaderei.

Mit Pferd'gespann und Holzpfadschlitten  
Fuhr man durch die Strassenmitten.  
Richtung Bauma sowieso,  
Und zurück bis Emmetschloo.  
Vom Schürli-Boden in Ringwil,  
Und Mühlestrass–Ochsen Bäretswil.

Zwei-, drei-, vierspännig, je nachdem,  
Wie's dem Winter war genehm,  
Ging man der weissen Pracht zu Werke;  
«vier-, sechs- oder achtmal Pferdestärke.»

Fuhrmann Stössel, Jakob Fenner,  
Die unbedingten Pfadimänner.  
Als dritten rief man Heinrich Grimm,  
Heiri Pfenninger erhielt die vierte Stimm'.  
Diesen beiden war es recht,  
Vertretend lassend ihre Knecht'.

Ja, ich musste spüren, staunen,  
Was für «bärenhafte Launen»  
In diesen zähen Männern sind . . .  
Echte «Bäretswiler Grind».

Wie solch ein Wintertag begann,  
Lässt sich schildern nach Programm:  
Vorausgesetzt, es schneit ganz leise  
Über Nacht auf dichte Weise,  
Ist es erstens meine Pflicht  
Nachzuseh'n, wie dick die Schicht.

In den frühen Morgenstunden,  
Wenn der Schlaf ist überwunden,  
Begeb' ich mich vom Haldengut,  
Mit Metermass und Strassenhut,  
Auf die Piste unverzüglich. –  
Ob sich's lohnt? Ob's Pfaden füglich?  
Doch das gefordert' Mass zeigt an:  
«Geh zum Presi, ganz spontan!»

Rheinold Walder, den ich mein',  
Stimmt mit mir ganz überein.  
«Ja, du kannst aufbieten lassen,  
Um zu pfaden auf den Strassen.  
Und – ich glaub', es wär' vernünftig,  
Denn es schneit noch richtig, zünftig.  
Deshalb – vier Fuhrmänner auf den Platz.  
Keinen nenn' ich als Ersatz.»

Ab Schulhausplatz um acht der Start.  
Mit Pferdgespann ich sie erwart'.  
Nicht ohne ihre «braunen Traber»,  
Gefüttert gut mit Heu und Haber,  
Denn der Schnee ist schwer, der Tag wird lang –  
Mir selber wird's am meisten bang.

Zurück nach Hause unterdessen,  
Um bodenständig Zmorgen essen:  
«Spiegeleier mit vill Anke

Und Kafimöcke zum Uftanke.»  
Dänn guet underleit isch hüt ganz wichtig;  
Wills Icheere hüt, gilt als Verpflichtig.

Frisch gestärkt, ganz wach und munter,  
Schneestampfend bis ins Dorf hinunter  
Und zum Rendezvous bereit,  
Auf dem Platz zur rechten Zeit.  
Die Pferde werden eingespannt  
Nach Reihenfolge wie geplant:  
Jakob Fenner nimmt den Schlittenspitz  
Wie gewohnt in sein' Besitz.  
Mit Vorlieb' führt er s'Regiment  
Und bevorzugt s'Sitzpatent . . .  
Die Fuhrmänner Stössel, Grimm und Pfenninger  
Spannen ein dann hinterher –  
Kommen nicht immer ohne Gegenwehr  
Mit dem Fenner in die Quer' –

Den Pferden ist dies einerlei.  
Sie steh'n bereit in Glied und Reih.  
Und auf Befehl der Männer vier  
Ziehen an die braven Tier'.  
Und das schwere Schlittgespann  
Setzt sich in Bewegung dann.

Ab Schulhausplatz  
Mit Grosseinsatz  
In die Bahnhofstrass' gewandt;  
Die Leitseil' in guter Führerhand.  
Nach dem «Resti» Richtung «Ochsen»,  
Schritt für Schritt den Schnee durchboxen.  
Richtung Baumastrass' gelenkt –  
Die Pferde ziehen unbeschränkt –  
Und der Pfadi schabt den Schnee  
Maden bildend in die Höh'.

Ein zauberhaftes, schönes Bild,  
Das Bussenthal in Schnee gehüllt.

Ein strenger Winter, gar nicht mild,  
Drum sind die Bauern gern gewillt.  
Dies wissen auch die Pferde schon –  
«Zum Kaffeehalt – Mit – Tradition».  
Bei Jakob Fenner Bussenthal  
Ist er obligatorisch jedesmal.

Nach der würz'gen Kaffeerunde  
Rechn' ich: In einer knappen Stunde  
Kommen wir in Bauma an  
Mit dem langen Schlittgespann.  
Vorsichtshalber geb' ich acht,  
Was am Spitz der Fenner macht.  
Hat er den Schlitten hochgeschraubt?  
Das ist wahrlich nicht erlaubt . . .  
Zwar für die Pferde angenehmer  
Und für sie auch viel bequemer –  
Sie ziehen wohl ringer an dem Pflug –  
Aber den Schnee nimm's zu wenig tief genug . . .

Kommt ein Auto, gar nicht schnell –  
Ist's der Doktor eventuell?  
Dann sind die wackeren Pfadileut'  
Ohne weiteres bereit,  
Schieben bedächtig, ohne Eile  
Zusammen die hölzernen Schlittenteile.  
Der Autofahrer mit Schneeketten  
Kann sich durch den Schneematsch retten.  
Kommt ein «Gewöhnlicher» uns entgegen,  
Ist's den Pfadern erst gelegen,  
Wenn dieser einen Liter zahlt . . .  
Erst dann – wird der Pfadi enger gschnallt.

Die Fuhrmänner und die Wegknecht'  
Finden diese Gewohnheit gar nicht schlecht . . .  
Denn bald in Bauma im «Frohsinn» (Trudel)  
Gibt man sich dem Trunke hin.  
Auch heisse Würste sind schon da,  
Schübling oder Servalats.

Und noch ein Liter oder zwei  
Bestellt J. Fenner nebenbei.  
Aber wenn's ums Zahlen geht . . .  
Hat der Besteller nichts gehört.

Aufgewärmt und mit Humor  
Nimmt man den Rückweg zügig vor.  
Die Pferde spitzen ihre Ohren.  
So, so, habt ihr nicht gefroren?  
Wir verwöhnen sie mit Zuckerstücken  
Und zieh'n die Decken von ihren Rücken.

Mit Pferdestärke, Pferdeschnauf  
Geht's s'Neuthal – Bussenthal hinauf.  
Beim Restaurant Linde Bäretswil  
Ist erreicht das erste Ziel.  
Am Lindenplatz, da hängt man aus  
Und nimmt die Pferde mit nach Haus.

Bei guter Kost man sich erhole:  
«Mit Schweinespeck und Sauerkohle»,  
Eventuell einen «Schwarzen» noch dazu –  
Und schon ist vorbei die Mittagsruh'.

Mit neuem Mut und neuer Kraft,  
Die einen fast mit Leidenschaft,  
Treffen am Mittag um halb zwei  
Vollzählig ein zur Pfaderei  
Die Bauern mit dem Rossgespann  
Und ich mit meinem Helfersmann.  
Mit Schaufeln ausgerüst', gewappnet,  
Um beizusteh'n, dass alles klappet.  
Den Kettendurcheinander schlichten,  
Beidseitig des Pflugs die «Sparren» richten,  
Damit die Anfahrt gut gelingt  
Und man die Zugpferd' recht bezwingt.

«Wahrlich, eine Augenweide,  
Des Bauern Stolz, des Volkes Freude,  
Ein soo langes Pfluggespann  
Durch das Dorf nun ziehen kann.»

Bis zum Schürli – Boden – Ringwil –  
Obligatorischer Halt beim Spörri Emil –  
Die Kräuterflasche unterm Arm –  
Eine Schnapsidee, dass Gott erbarm –  
Doch die Männer alle seggs  
Trinken s Gläsli aus fast eggs.  
Emil spricht: «Noch einen Kräuter?  
Mich zum Schenken gar nicht reut er.»  
(Drückend steh' ich gern daneben,  
lass' den Pferd' die Zucker geben.)  
Witze fallen mit Gelächter,  
Keiner besser, keiner schlechter . . .  
«So, ihr Pfader, wehe euch,  
Welches ist der nächste Streich?»

Trotzdem, die Fahrt muss weitergeh'n.  
Umkehrmanöver, Sie versteh'n?  
Bis die Männer wieder flott  
Und die Pferd' am richt'gen Ort,  
Muss ich am Pflug die Sparren drücken,  
Damit das Kehren gut kann glücken.

Frisch gewagt mit Fuhrmanns Heil  
Zurück zum Schürli per Leitseil.  
Direkt nach Emmetschloo diesmal  
Im «Rigiblick» – ja rate mal?  
Wer wagt es schon, es sei verboten,  
Im kalten Winter einen «Roten»?  
Für die echten Pfadermänner,  
Schneeabstosser, Schnee-Empfänger . . .  
Nicht genug – im «Schürli» oben  
Einen «Zweiten» wir uns loben. –

Die Sonne kommt, der Schnee wird weich –  
Zum Aufbruch ratsam also gleich,  
Bevor der ganze Schnee zerrinnt  
Und die Strassen abern sind . . .  
Den Pferden käm' dies nicht gelegen,  
Wär' viel zu streng auf abern Wegen.

Zurück – den Kemptnerwald hinauf,  
Der Schnee ist weich, man nimmt's in Kauf.  
Doch der Einkehr dann im «Schürli»  
Will man nicht entgeh'n, natürli –  
Bald sind auch die Knie weich –  
Und es folgt der letzte Streich:

Die Mühlestrass', das letzte Stück –  
Und – man hat's geschafft zum Glück!  
Hätt' ich gedacht – doch nicht genug . . .  
Man bleibt nochmal hängen an dem Krug . . .

Beim Heimgang landet man im «Reschti»,  
Der Tonangeber ist der «Beschti» –  
Ist das wirklich ein Genuss,  
Lallend, lorggend bis am Schluss? –  
Und – wenn's am Morgen wieder schneit?  
Seid ihr auch wieder startbereit?

*September 1991*

Anmerkung: Die Schulwachten Adetswil, Bettswil, Wappenswil, Tanne, Ghöch (ausser Neuthal) besaßen einen eigenen Pfadschlitten. Der ansässige Gemeinderat an Ort war für den Einsatz verantwortlich.

## *42 Johr Tüfbaumt (1943 – 1984)*

42 Johr sind scho vergange,  
Sid min Maa hätt gha s Verlange,  
Bim Kantonale Tüfbaumt  
En neue Bäase neh i d Hand.

Däm Bäase wämmer jetz chli frööne,  
Ohni Murre, ohni z Stöhne . . .  
Dä chan eus verzelle vill  
Vo Aafang a do z Bäretschwil.

Mit Strossewage, Schufle, Bäase,  
Triibt de Bernhard Walter s Wäase  
I sim Dorf, landuf, landab,  
Mit Hülf vo mängem alte Chnab.

Jedesmol am Wuchenänd  
Vom Dorfiigang bis zu sim Aend,  
Vom Schürli bis is Neuthal abe,  
Vom Bergheimeli in «Ochse» n abe,  
Tuet er wüsche i sim Riich –  
Das git mänge Bäsestrich!

Und Durscht und Hunger, stell dr vor!  
Däfür sind d Auto no kei Gfohr –  
Im Gägeteil:  
Mänge verkunnt im uf em Wäge –  
Es git en Schwätz: «Wie bisch au zwäg?  
Was macht ächt s Wätter, wirds no schön?  
Verhebet wohl so lang de Föhn?» –

Villfach mues de Strossemaa  
Au für e n Uuskumpft bliibe staa –  
S Hebe vo me ne Stiel und Bäase  
Ghört schliesslich au zum Strossewäase...

Am Samstigmorge dänn rundum  
Wüsch er no tüchtig s Dorfzentrum.  
D Bäretschwiler Bahnhofstross,  
Wo n im begänet chlii und gross.  
Au ich han öppe gha das Glück,  
Das er mir git en liebe Blick . . .

Für Ornig hätt er glueget gschwind  
Und mänte Striit ufglöst bi Chind.  
Pötz, die händ Achtig überchoo  
Und sich i Zuekumpft zämmegnoo!

Au mit grosse Lüüt, i chas nöd verchlämme,  
Hätt er sich müese wehre, stämme –  
Dänn mänte Puur hätts no probiert  
Und am Samstig Gülle gfuehrt –  
Ackerscholle, Mischt verloore –  
Momoll, die Puure sind dänn neu gebore!

Meh Müschterli gäbs do zum brichte,  
Wo sich dr Wert wär zum «VerDichte» –  
Für hüt simmer aber gottefroh,  
Dä Bäase, dä bliibt no nöd stoo!  
Für d Wanderwäg im Oberland –  
«Chum Bernhard Walter, gib im d Hand!»

*Dezember 1984*